

2009 wagte Leonor Gnos nochmals einen Aufbruch: Am 1. Oktober übersiedelte sie nach Marseille, vom atlantisch geprägten Norden Frankreichs in den mediterranen Süden. Hier hat sie in jüngster Zeit die Aktionen miterlebt, mit denen sich Marseille auf das Kulturhauptstadtjahr 2013 vorbereitet. Überall wird in der zu Unrecht verrufenen Hafenstadt gebaut, verschönert, restauriert und umfunktioniert. Doch das Bergkind bewegt sich in der Stadt am Meer, so scheint es mir, wie der Fisch im Wasser. Rasch hat sich Leonor Gnos eingelebt und sich selbst als Lyrikerin bereits ins literarische Leben der Stadt eingebracht. In der kürzlich erschienenen Anthologie „Ecritures de l'eau“ ist auch sie mit einigen Gedichten zum Thema Wasser vertreten, und der Herausgeber, André Ughetto, hat im Vorwort bemerkt: Leonor Gnos verleugne nicht die von der deutschen Sprache geprägte Herkunft ihrer Inspiration, aber sie gleite graziös in die französische Poesie hinein und erfrische mit klaren Emotionen – so sinngemäss die Ausführungen, die in der französischen Sprache ungleich eleganter klingen.

Die neuen Gedichte von Leonor Gnos tragen als Titel eine knappe Feststellung: „HIER IST SÜDEN.“ Natürlich ist dies eine relative Deklaration, denn für all die Bewohner aus dem nördlichen Afrika, die den Schmelztiegel Marseille seit langem bevölkern, liegt diese Stadt im Norden – für die Autorin der Gedichte aber verkörpert sie den Süden. Marseille als pulsierender und wuchernder Stadtkörper hat Leonor Gnos zu mehreren Gedichten inspiriert. Die weissen Häuser mit ihrer Antennenlandschaft, die provenzalischen Berge im Hintergrund, an die sich die Ausläufer der City schmiegen, der weite Himmel, die südliche Luft, die Vögel, welche kreisen, die Gegenwart des Meeres – wir treffen sie wieder in diesen Versen, die sich der Knappheit verschreiben. Aber sicher wie eine geübte Aquarellistin zieht Leonor Gnos die Linien, erstaunlich ist ihre Bildkraft. Doch verlangen diese meist kurzen Gedichte ein aufmerksames Lesen, denn die Sätze fallen nicht mit Anfang und Ende einer Zeile zusammen, sondern sie reichen hinüber auf die nächste Zeile und heften sich an den Beginn des folgenden Satzteils, so dass man sich fragt: Was gehört da zusammen, wo setzt eine neue Aussage ein? Aber dieses Spiel, bei dem wir sowohl die Augen wie auch Verstand und Sprachgefühl einsetzen, ist reizvoll. Auch müssen wir an uns selbst nicht den Anspruch erheben, immer gleich alles verstehen und überblicken zu können.